



Eh•ren•amt *Substantiv* ein Amt, das eine Person freiwillig übernimmt. Freiwillige Arbeit nutzt dem Gemeinwohl. „Hallo Nachbar zeigt in dieser Ausgabe, wie vielfältig das Ehrenamt sein kann, und stellt Engagierte und ihre Projekte vor.“
siehe auch: **Ber•lin** ist Europäische Freiwilligenhauptstadt des Jahres 2021



24 IM GROSSEN GELBEN DURCH DIE NACHT

Mark Becker nimmt uns mit auf seine Schicht: Der Busfahrer sieht Berlins Straßen dann, wenn die meisten schlafen. Er erzählt von seinem Arbeitsalltag



10 BERLIN, STADT, DIE SICH ENGAGIERT

Wir stellen Menschen vor, die sich auf unterschiedliche Weise in der Hauptstadt engagieren



28 „DAS SCHÖNSTE IST DIE NÄHE ZUR NATUR“

Sascha Biss zeigt uns auf dem Kiezspaziergang seine Lieblingsecken in Karow. Dabei besuchen wir den Karower Sportverein, den besten örtlichen Bäcker und natürlich das Naturschutzgebiet



16 KIEZGESCHICHTEN

André Krell spendet im Trauercafé in Weißensee Trost. Und Maria Meyer kümmert sich freiwillig um die Bepflanzung des Lesegartens Luisenbad im Gesundbrunnen

04 BERLINER ZIMMER

06 IN KÜRZE

18 ZWEI RÄDER, KEIN PROBLEM

20 AUF NEUEN WEGEN

23 MIETERBEIRAT

27 MIETERRAT

32 BESSER ESSEN

34 PREISRÄTSEL

35 IMPRESSUM

HINWEIS FÜR BLINDE UND MENSCHEN MIT SEHBEHINDERUNG



Dieses Magazin gibt es auch als barrierefreies PDF-Dokument: www.hallonachbar.berlin



Liebe Leserinnen und Leser,

in Berichten über ehrenamtlich Engagierte werden diese oft als Held*innen dargestellt. Superfrauen und -männer mit wehendem Cape. Zu Recht – denn freiwillige Helfer*innen tragen wesentlich dazu bei, dass unsere Gesellschaft funktioniert und auch diejenigen mitnimmt, die es nicht so leicht haben. Weil sie unsere Sprache nicht sprechen, eine Behinderung haben, alt sind oder krank.

Wir stellen Ihnen in unserer Titelgeschichte einige dieser Engagierten vor. Sie werden sehen, Ehrenamt ist so vielfältig und so bunt wie Berlin. Und: Man braucht kein Cape, um zu helfen – jede*r kann im Rahmen ihrer oder seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten etwas tun, wenn sie oder er will.

Fahren Sie nachts manchmal mit dem Bus? Nein? Dann haben Sie Mark Becker noch nie getroffen. Denn der setzt sich ans Steuer seines „großen Gelben“, wenn die meisten von uns gerade die Augen schließen. Wir begleiten ihn ein Stück durch die Nacht.

Mit dem Bus könnten Sie auch bis nach Karow fahren und eine Runde um die Karower Teiche drehen. Wir zeigen Ihnen, was es im neuen GESOBAU-Kiez sonst noch zu entdecken gibt. Falls Sie lieber mit dem Rad fahren, sollten Sie besser vorher einen Blick auf unsere Infografik werfen und vielleicht doch noch den kleinen Fahrradfrühjahrsputz machen.

Viel Spaß beim Lesen!
Ihr GESOBAU-Vorstand

Jörg Franzen und Christian Wilkens



ZU BESUCH BEI EVA UND HELMAR SCHWIEMANN IN REINICKENDORF

Eva und Helmar Schwiemann sind immer noch begeistert: Von ihrer 65 Quadratmeter großen Wohnung in der 14. Etage überblicken sie die ganze Stadt in alle Himmelsrichtungen. Die Einzelhandelskauffrau und der Polizist hatten sich auf Anhieb in die Wohnung verliebt. Es ist schon ihre dritte im Märkischen Viertel. Die Schwiemanns sind seit 50 Jahren Mieter bei der GESOBAU. Doch nicht nur die Wohnung war Liebe auf den ersten Blick: Seit dem Tag, an dem sich Helmar und „Evchen“ 1979 im Tanzpalast auf dem Ku’damm kennenlernten, sind sie unzertrennlich. Den ersten Kuss gab es direkt auf der Tanzfläche, geheiratet wurde zwei Jahre später. Ihre große Leidenschaft: das Reisen. Lanzarote hat ihnen am besten gefallen, und so kam es schon mal vor, dass sie den ganzen Winter auf ihrer Lieblingsinsel verbrachten. Vor allem die großen Kreuzfahrtschiffe, die dort vor Anker lagen, faszinierten das Paar. Manchmal durfte es sogar einen Blick auf Deck werfen. Heute erinnern Fotos und Souvenirs an die gemeinsamen Abenteuer.

Möchten auch Sie uns zeigen, wie Sie leben? Dann bewerben Sie sich für das „Berliner Zimmer“ und schreiben Sie uns eine E-Mail an: hallo.nachbar@gesobau.de. Oder per Post: GESOBAU AG, „Hallo Nachbar“-Redaktion, Stiftsweg 1, 13187 Berlin





NEUE WOHNUNGEN IM EHEMALIGEN GESOBAU-HAUPTGEBÄUDE

Das ehemalige Hauptgebäude der GESOBAU wird seit dem Sommer 2020 saniert und umgebaut: Bis 2023 entstehen am Wilhelmsruher Damm 142 auf sechs Etagen 65 neue Wohnungen mit ein bis vier Zimmern, darunter 53 barrierefreie, seniorengerechte Wohnungen. Das Erdgeschoss bietet zudem Platz für Gewerbeeinheiten mit Mietflächen ab 50 Quadratmetern. Auch die GESOBAU selbst bleibt dem Standort treu: Mit einziehen wird das Kundencenter Märkisches Viertel mit etwa 20 Beschäftigten. Mehr als 50 Jahre arbeitete die Mehrzahl der Angestellten in dem markanten Bau aus dem Jahr 1968. Seit Ende 2019 befindet sich die Hauptverwaltung der Wohnungsbaugesellschaft in Pankow.



3 FRAGEN AN: Jonas Eicher, Kundencenterleiter Investition und Neubau

Vor welchen Herausforderungen steht die GESOBAU im Bereich Neubau?

Meist entwickeln wir nicht nur einzelne Neubauten, sondern ganz neue Wohnquartiere, in denen Menschen mit unterschiedlichen Einkommen ein Zuhause finden. Wenn wir neue Häuser in bereits vorhandenen Siedlungsstrukturen bauen, bedeutet das für die aktuellen Mieter*innen Veränderungen. Hier ist es wichtig, ausführlich zu informieren, zuzuhören und die Ängste der Nachbarschaft ernst zu nehmen. Die Ideen und Wünsche der Anwohner*innen aus den Partizipationsprozessen führen zu sehr guten Lösungen. Für mein Team und mich ist es immer spannend zu sehen, wie neue Mieter*innen aus den frisch fertiggestellten Wohnungen ihr Zuhause gestalten und sich darin wohlfühlen. Insbesondere in der aktuellen Situation nehmen die eigenen vier Wände ja einen besonderen Stellenwert ein.

Wie reagieren Sie auf den sich verändernden Wohnungsmarkt in Berlin?

Unser Anspruch geht weit darüber hinaus, einfach nur Wohnungen anzubieten. Es ist wichtig, den Entwicklungen unserer Gesellschaft Rechnung zu tragen und an alle Generationen zu denken: Wir brauchen Familienwohnungen und Spielplätze, Wohnungen für Studierende mit Gemeinschaftsräumen, Wohnungen für Singles und Paare oder

Wohnungen speziell für Senior*innen, bei denen Service- und Gemeinschaftsangebote vorhanden sind. Auf unserer größten Baustelle in Hellersdorf entstehen neben einem historischen Gewerbekomplex rund 1500 Wohnungen mit genau diesem Mix. Hier denken wir auch das Thema Mobilität neu: Es wird Quartiersgaragen an den Rändern des Gebietes geben, Lademöglichkeiten für Elektrofahrzeuge und Mobilitäts-hubs mit Sharingangeboten – damit das Quartier autoarm bleibt. Ein anderes Beispiel ist unser Urban-Living-Projekt in der Langhansstraße in Weißensee, eine Kombination aus Wohnen und Arbeiten. Hier widmen wir uns neuen Arbeitswelten und wollen für unsere Mieter*innen Möglichkeiten schaffen, wie es sie berlinweit selten gibt.

Sie sind auch für Modernisierungen zuständig. Was steht da derzeit auf dem Plan?

Wir modernisieren zurzeit eine Wohnanlage mit circa 400 Wohnungen direkt neben unserer GESOBAU-Hauptverwaltung in Pankow. Neben der Modernisierung des Bestandes erfolgt eine Dachaufstockung sowie eine behutsame Nachverdichtung mit neuen Gebäuden, um nicht nur die Verbesserung des Bestandes zu sichern, sondern auch Perspektiven für die vielen Wohnungssuchenden zu bieten. Auch bei der Modernisierung haben wir einen stärkeren Blick auf die Entwicklung von Quartieren. Was im Rahmen von Modernisierungen alles möglich ist, zeigt unser ehemaliges Bürogebäude in Reinickendorf. Hier bauen wir die alten Büroräume in Wohnraum speziell für Senior*innen um.

Jonas Eicher, 33, hat 2007 als Dualstudent bei der GESOBAU begonnen und ist dem Unternehmen bis heute treu geblieben. Er war zunächst Kundenbetreuer und absolvierte nebenberuflich einen MBA in Real Estate Management. Er ist außerdem Dozent an der BBA – Akademie der Immobilienwirtschaft e. V.

NACHRUF ARCHITEKT GEORG HEINRICHS GESTORBEN



Hans Christian Müller plante er in Wittenau das, was heute das Märkische Viertel ist: Zwischen 1963 und 1974 entstanden rund 17 000 Wohnungen für mehr als 40 000 Menschen. 35 internationale Architekt*innen waren beteiligt. Heinrichs Grundidee bleibt bis heute bestehen: eine moderne, offene Bebauung rund um ein Zentrum, auf dem Bäume wachsen und das von Läden umgeben ist – der heutige Fontaneplatz.

Er hat das Märkische Viertel mit geplant und in den 1960er-Jahren eines der erfolgreichsten Architekturbüros in West-Berlin aufgebaut. Im Dezember 2020 verstarb der Stadtplaner und Architekt Georg Heinrichs mit 94 Jahren. Heinrichs wurde 1926 in Berlin geboren. Aufgrund der jüdischen Abstammung seiner Mutter kam er 1944 als Zwangsarbeiter nach Petershütte im Harz, konnte aber fliehen. Nach dem Krieg studierte er in Berlin Architektur an der Hochschule für bildende Künste und arbeitete anschließend für namhafte Architekt*innen, darunter Alvar Aalto. Gemeinsam mit Werner Düttmann und



Im damaligen West-Berlin war das Märkische Viertel die erste große Neubausiedlung. Schon in den 50ern entstanden Ideen für dieses Projekt

BETRIEBSKOSTEN 2020 DAS MÜSSEN SIE WISSEN

Bis Ende 2021 werden alle Mieter*innen der GESOBAU ihre Betriebskostenabrechnung für das Jahr 2020 erhalten. Dabei gibt es ein paar Besonderheiten: Die zeitweise verringerte Mehrwertsteuer wird selbstverständlich berücksichtigt. Zugleich sind einige Kosten aber auch gestiegen, zum Beispiel für Gas, Fernwärme, Wasser, Strom und Müll. Auch hat die GESOBAU im vergangenen Jahr aufgrund der zu befürchtenden Mehrbelastung einiger Haushalte durch die Folgen der Corona-Pandemie größtenteils darauf verzichtet, Betriebskostenvorauszahlungen zu erhöhen.

Da in diesem Jahr auch die CO₂-Steuer auf Heiz- und Warmwasserkosten dazukommt, besteht die Möglichkeit, dass die monatlichen Vorauszahlungen nicht mehr ausreichen. Es kann also zu Nachforderungen kommen. Die GESOBAU wird dann in diesem Jahr wieder Erhöhungen der Betriebskostenvorauszahlungen vornehmen. Mieter*innen können sich aber auch vorher schon bei der GESOBAU melden, um die Höhe künftiger Vorauszahlungen abzustimmen. Der oder die richtige Ansprechpartner*in aus dem Bereich Betriebskosten steht in der App GESOBAU Berlin oder in der Nebenkostenabrechnung vom letzten Mal.

ALLE GASANLAGEN WERDEN GEHECKT



Zwischen Februar und Oktober 2021 werden alle Gasanlagen im Bestand der GESOBAU einer notwendigen Sicherheitsüberprüfung unterzogen. Da ein Zutritt zu den Mieter*innenwohnungen zwingend erforderlich ist, bitten wir um Ihre Mitarbeit. Unsere Hausmeister*innen werden die beauftragten Firmen Gas-Control und die Krone Gebäudemanagement und Technologie GmbH begleiten. Es werden selbstverständlich alle Corona-Maßnahmen wie Maskenpflicht sowie Abstandsregeln eingehalten. Die Termine, an denen die Überprüfungen stattfinden, werden rechtzeitig im Haus angekündigt.

FESTE FEIERN ALLES ANDERS AUCH IN 2021

Die Corona-Pandemie wird leider auch im Frühjahr und Sommer 2021 noch nicht ausgestanden sein. Das hat Auswirkungen auf die beiden größten GESOBAU-Feste des Jahres: Das VIERTEL FEST im Märkischen Viertel findet nicht in gewohnter Weise Ende Mai statt. Das gilt auch für das Kunstfest Pankow, das jedes Jahr bis zu 20 000 Menschen in den Schlosspark Schönhausen lockt. Wir arbeiten für beide Feste an Alternativen und neuen Formaten und informieren dazu zeitnah auf allen unseren Kanälen, im Internet, auf Facebook und über Aushänge in unseren Beständen.

SEPA-MANDAT SO ZÄHLEN SIE DIE MIETE IMMER PÜNKTLICH

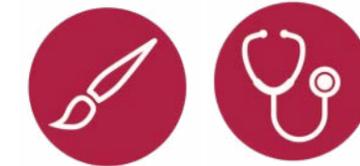


Monatsanfang und die Überweisung an die GESOBAU ist noch nicht raus? Es gibt Geld aus der Nebenkostenabrechnung zurück, und schon wieder wird nach der Kontonummer gefragt? Mit dem Lastschriftverfahren gehören diese Sorgen der Vergangenheit an: Wer der GESOBAU ein sogenanntes SEPA-Mandat erteilt, von dessen Konto wird die Miete monatlich einfach abgebucht – und Erstattungen werden direkt überwiesen. Das macht es beiden Seiten einfacher, Vermieter*innen und Mieter*innen gleichermaßen. Haben Sie das SEPA-Mandat noch nicht eingerichtet, können Sie das über die App GESOBAU Berlin tun oder die Kundenbetreuer*innen um das entsprechende Formular bitten.

Berlin, Stadt, die sich engagiert

von Judith Jenner

Berlin ist 2021 „Europäische Freiwilligenhauptstadt“. Kein Wunder, denn jede*r dritte Berliner*in engagiert sich laut Schätzungen des Europäischen Freiwilligenzentrums ehrenamtlich. Die Gründe fürs Engagement sind unterschiedlich: berufliche Perspektiven, das gute Gefühl, der Gesellschaft etwas zurückzugeben, oder der Wunsch, Menschen kennenzulernen. So vielfältig wie die Berliner*innen sind auch die Möglichkeiten, sich einzubringen. Wir stellen Menschen vor, die sich in spannenden Organisationen engagieren, und geben Tipps für den eigenen Start ins Ehrenamt



Kunst und Medizin,
Eigeninitiative eines Arztes **Kindern** wird
 Gesundheit durch Kreativität
 nähergebracht

HELMUT HOFFMANN, Initiator

Kunstwerke von Kindern zieren die Wände des Treppenhauses von Dr. Helmut Hoffmann in Hermsdorf. Die Bilder entstanden in mehr als 60 Workshops mit Kindern, Jugendlichen und ihren Pädagog*innen, die Hoffmann seit 25 Jahren an Schulen und Kitas anbietet. Bei den Projekten geht es ihm darum, Kindern den menschlichen Körper näherzubringen: „Erst beschäftigen wir uns mit einem medizinischen Thema, beispielsweise dem Herz, Allergien oder

dem Sehsinn. Dann malen die Kinder dazu Bilder“, erklärt der Kinderarzt und ehemalige stellvertretende Leiter des Jugendgesundheitsdienstes Reinickendorf. Sein Projekt heißt „Prävention auf neuen Wegen – Kunst und Medizin“. Eine Ausstellung in der Schule, aber auch bei Unternehmen wie der Bayer Foundation, Bibliotheken oder Organisationen wie der Berliner Ärztekammer ist der krönende Abschluss jedes Projektes.

Noch während seiner Berufstätigkeit begann Helmut Hoffman, sich ehrenamtlich in den Schulen und Kitas zu engagieren. „Wer gut über den eigenen Körper Bescheid weiß, der sorgt auch besser für ihn“, ist das Credo des Arztes.

Seit seiner Pensionierung 2006 hat Helmut Hoffmann mehr Zeit für seine Projekte. Viel Arbeit passiert hinter den Kulissen, zum Beispiel wenn er Kunstpostkarten und -kalender aus den Werken anfertigt. Doch das Wichtigste ist für Hoffmann der Kontakt zu den Kindern. Er kann es kaum erwarten, bis die Workshops nach dem Lockdown wieder losgehen.

Berichte von Hoffmanns letzter Ausstellung „Prävention auf neuen Wegen – Kunst und Medizin“ findet man auf der Homepage der Ärztekammer Berlin oder der GESOBAU.

www.aerztekammer-berlin.de
www.gesobau.de



Dieses Gemälde ist in einem der Workshops von Helmut Hoffmann entstanden



Welt•ac•ker, naturzentrierte Initiative Durch den Weltacker wird **Nachhaltigkeit** veranschaulicht

VIRGINIA BOYE, Bildungsreferentin

Was wächst auf der Welt? Im Botanischen Volkspark Blankenfelde-Pankow können sich Besucher*innen einen Überblick darüber verschaffen. Denn die Initiative „Weltacker“ baut auf 2000 Quadratmetern alle Ackerkulturen im gleichen Verhältnis an, wie sie weltweit angebaut werden. Darunter sind nicht nur Pflanzen zum Essen, sondern auch für die Herstellung von Textilien.

Warum auf 2000 Quadratmetern? „Das ist die weltweite Ackerfläche geteilt durch die Anzahl der Menschen“, erläutert Bildungsreferentin Virginia Boye. „Es ist ein Gedankenspiel, das dazu anregen soll, über Ressourcenverbrauch nachzudenken.“ Helfende Hände sind herzlich willkommen, sei es für die Gartenarbeit, Erntefeste oder um Interessierten den Weltacker zu zeigen.

Der Weltacker bietet unterschiedliche Möglichkeiten, sich zu engagieren. Er lädt aber auch ein, einen informativen Ausflug ins Grüne zu machen. Alles rund um den Weltacker finden Sie unter der folgenden Adresse: www.2000m2.eu/de



Die Le•se•pa•ten, deutschlandweites Lese-Projekt Die Lesekompetenz von **Kindern** wird durch dieses Projekt verbessert

KAROLA HAGEN, Projektleiterin

„Lesen ist eine Schlüsselkompetenz, die Schüler*innen für jedes Fach brauchen“, sagt Karola Hagen, Projektleiterin der „Berliner Lesepat*innen“. Seit 15 Jahren vermittelt die vom Verein Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI) ins Leben gerufene Initiative Ehrenamtliche an Kitas und Schulen mit einer großen Anzahl nichtdeutscher und sozial benachteiligter Schüler*innen. Dort lesen pro Woche etwa 2400 Lesepat*innen rund 12 000 Kindern aus Büchern vor oder üben in kleinen Gruppen mit ihnen lesen.

„Unsere Lesepat*innen sind sehr beliebt“, weiß Karola Hagen. „Im Gegensatz zu den Lehrer*innen verteilen sie keine Noten und können sich Zeit nehmen für die Kinder.“ 2,7 Millionen zusätzliche Förderstunden wurden bereits durch sie geleistet. Wer sich als Lesepat*in engagieren möchte, muss an einer Infoveranstaltung teilnehmen und sollte möglichst verbindlich ein Jahr lang zwei bis drei Schulstunden pro Woche Zeit haben. „Viele Lesepat*innen engagieren sich auch noch darüber hinaus“, sagt Karola Hagen. „Es ist einfach ein schönes Erlebnis, die Fortschritte der Kinder zu beobachten.“

Die Berliner Lesepat*innen feiern 2021 ihren 15. Geburtstag. Damit die Organisation noch viele weitere Jahre besteht, kann man sich jederzeit als Pat*in engagieren. Wie das geht, erfahren Sie auf www.lesepaten.berlin



Hacker School, deutschlandweites IT-Projekt Ermutigt und befähigt Kinder, sich mit dem **Programmieren** zu beschäftigen

JULIA FREUDENBERG, Geschäftsführerin

In den Kursen der „Hacker School“ laufen die IT-Spezialist*innen zu Hochtouren auf. Die „Inspirer“ geben Kindern und Jugendlichen einen Einblick in ihren Job und stecken sie mit ihrer Begeisterung fürs Programmieren an – freiwillig und ohne Honorar. „Viele Kinder sind zwar sehr gut in der Anwendung digitaler Geräte, wissen aber nicht, was dahintersteckt“, sagt Dr. Julia Freudenberg, Geschäftsführerin der Hacker School. „Wir möchten das ändern, damit sie sich in einer zunehmend digitalisierten Welt besser zurechtfinden.“

In Wochenend-Workshops oder im Rahmen von Schulprojekten lernen die 11- bis 18-jährigen gegen einen geringen Beitrag die Programmiersprache „Scratch“ oder „Python“ kennen oder entwickeln ein Plug-in für das Computerspiel „Minecraft“. Auch spezielle Kurse für Mädchen gibt es, um Berührungsängste mit Technikthemen abzubauen.

Oft kooperiert die Hacker School mit Unternehmen, deren ITler*innen den Kurs leiten und die im besten Fall auch noch die Räumlichkeiten stellen. Der Lohn sind leuchtende Kinderaugen – und in einigen Jahren vielleicht kompetenter Nachwuchs für die IT-Abteilung.

Wer mehr über die Aktionen und Workshops der Hacker School erfahren möchte, schaut auf der Homepage der Organisation nach. Dort finden sich auch Infos zur Girls Hacker School, ein Programm, das sich speziell an junge Mädchen richtet. www.hacker-school.de



Ein Bild aus einem Workshop vor der Corona-Pandemie. Aktuell finden Veranstaltungen virtuell statt



Ga·ben·zaun, Spendenaktion Durch Eigeninitiative entstanden

LISA TRAUTMANN, eine Initiatorin

Instagram ist nicht nur eine Foto-Plattform. Sie bringt auch Leute zusammen, die Gutes tun möchten. Lisa Trautmann erfuhr über das soziale Netzwerk von Gabenzäunen: An Zäunen in der Innenstadt werden sinnvolle Dinge für wohnungslose Menschen aufgehängt, die sie einfach abnehmen können. „Die Corona-Pandemie und der Lockdown trafen Menschen ohne festen Wohnsitz besonders hart“, sagt die Modejournalistin. „Sie bekamen weniger Spenden, weil kaum noch Leute auf der Straße

waren. Hilfsangebote wurden eingeschränkt.“ Spontan richtete sie selbst einen solchen Zaun an einem Sportplatz im Prenzlauer Berg ein. Ein Schild erklärt: Lebensmittel sollten energiereich, zuckerarm und lange haltbar sein, Hygieneartikel am besten Reisgröße haben.

Die ersten Tüten für den Gabenzaun stellte Lisa Trautmann selbst. Später kamen immer mehr Spenden aus der Nachbarschaft hinzu. „Alle paar Tage habe ich nachgefüllt und für Ordnung gesorgt, damit der Zaun kein Ablageplatz für Sperrmüll wird“, sagt sie. Ihre Fotos auf Instagram motivierten weitere Menschen, Gabenzäune ins Leben zu rufen. „Es ist toll, wie man mit so wenig Aufwand Menschen helfen kann“, meint Lisa Trautmann.

Neuigkeiten von Lisa Trautmann und ihren Aktionen, etwa dem Gabenzaun, gibt es auf ihrem Instagram-Account: www.instagram.com/lieselberlin



Gabenzäune finden sich seit Beginn der Pandemie in ganz Berlin. Die meisten Spenden gehen auf die Initiative von Privatpersonen zurück. Es gibt aber auch ehrenamtliche Organisationen, die sich hier beteiligen



Le·Na, Lebendige Nachbarschaft Projekt, das Menschen zusammenbringt, die gerne Gesellschaft haben

KAROLA TIMM, Beispiel

Wenn Philipp kommt, ist für Karola Timm ein guter Tag. Die 66-Jährige sitzt nach einer Beinamputation im Rollstuhl. Sie hat Diabetes und wird von einem Pflegedienst versorgt. Philipp besucht sie regelmäßig. Der Jurist hat gerade sein Studium abgeschlossen und nimmt sich einmal die Woche Zeit für Karola Timm. „Entweder er besucht mich zu Hause, oder wir gehen zusammen raus durch den Kiez oder in den Park“, erzählt sie.

Zusammengeführt hat den jungen Mann und die ältere Frau das Projekt LeNa, kurz für Lebendige

Nachbarschaften. Der ehrenamtliche Besuchsdienst des Evangelischen Johannesstifts sorgt dafür, dass einsame Menschen Gesellschaft haben.

Obwohl Karola Timm schon mehr als 30 Jahre im Wedding lebt, entdeckt sie den Bezirk mit ihrem Gast ganz neu. „Einmal hat mir Philipp das Himmelbeet gezeigt, einen Gemeinschaftsgarten mit vielen jungen Leuten, die dort Obst und Gemüse anpflanzen“, schwärmt die Rentnerin. Philipp erzählt sie gern, wie der Bezirk früher aussah. Den Besuchsdienst hat sie schon häufig weiterempfohlen, zuletzt an eine 85-jährige Nachbarin.

Der „Besuchsdienst LeNa – Lebendige Nachbarschaft“ sucht immer nach Freiwilligen, die sich engagieren wollen. Infos zum Kontakt und Möglichkeiten, sich zu engagieren, finden Sie unter: www.evangelisches-johannesstift.de

Engagement starten, bei der Landesfreiwilligenagentur 5 Tipps von Susanne Eckhardt, Mitarbeiterin im Freiwilligenmanagement:

1. Auf der Suche nach Möglichkeiten, sich zu engagieren, können Sie sich an die Freiwilligenagenturen in Ihrem Bezirk wenden.
2. Ein*e Freiwillige*r sollte niemals eine*n hauptamtliche*n Mitarbeiter*in ersetzen. Sprechen Sie die Organisation darauf an, wenn dieser Eindruck bei Ihnen entsteht.
3. Im Idealfall gibt es eine Ansprechperson, die für die Einarbeitung von Freiwilligen und bei Problemen zuständig ist. Auch die Frage nach der Versicherung können Sie mit ihr klären.

4. Freiwillige sollten Neugier, Offenheit und eine gewisse Frustrationstoleranz mitbringen. Manchmal braucht es Zeit, um in die neue Aufgabe hineinzuwachsen.
5. Wer nicht viel Zeit hat, kann sich auch tageweise engagieren, zum Beispiel eine Müllsammelaktion im Park organisieren.

Am 17. April und vom 19. bis 23. April 2021 findet in Berlin die virtuelle Freiwilligenbörse statt. Dort stellen sich gemeinnützige Organisationen vor, bei denen sich Freiwillige engagieren können. www.berliner-freiwilligenboerse.de

Wer direkt schauen möchte, welches Ehrenamt zu ihm passt, wer sich vernetzen oder informieren möchte, kann das hier tun: www.landesfreiwilligenagentur.berlin

WO TRAUERENDE KRAFT FINDEN



André Krell lädt regelmäßig ins Trauercafé ein. Er öffnet damit einen Raum, in dem Menschen einander helfen und trauern können

Bei André Krell im Trauercafé helfen Menschen einander, den Abschied von geliebten Angehörigen zu meistern. Sie bekommen Hilfe, um mit ihrem Verlust umzugehen. Häufig kämen Menschen hierher, deren Eltern gestorben sind, sagt Krell. „Wir alle wissen zwar, dass das einmal passieren wird. Aber wenn es so weit ist, sind die meisten schockiert und fühlen sich furchtbar allein.“ Im Trauercafé finden Besucher*innen Raum für ihren Schmerz und die Möglichkeit, sich mit anderen auszutauschen – und das hilft.

André Krell ist Diakon. Diakon*innen nehmen pflegerische und sozialpädagogische Tätigkeiten innerhalb der evangelischen Kirche wahr. Krell leitet einen ambulanten Hospizdienst. Diese Einrichtungen haben es sich zur Aufgabe gemacht, es Sterbenden zu ermöglichen, bis zum Lebensende in vertrautem Umfeld bleiben zu können.

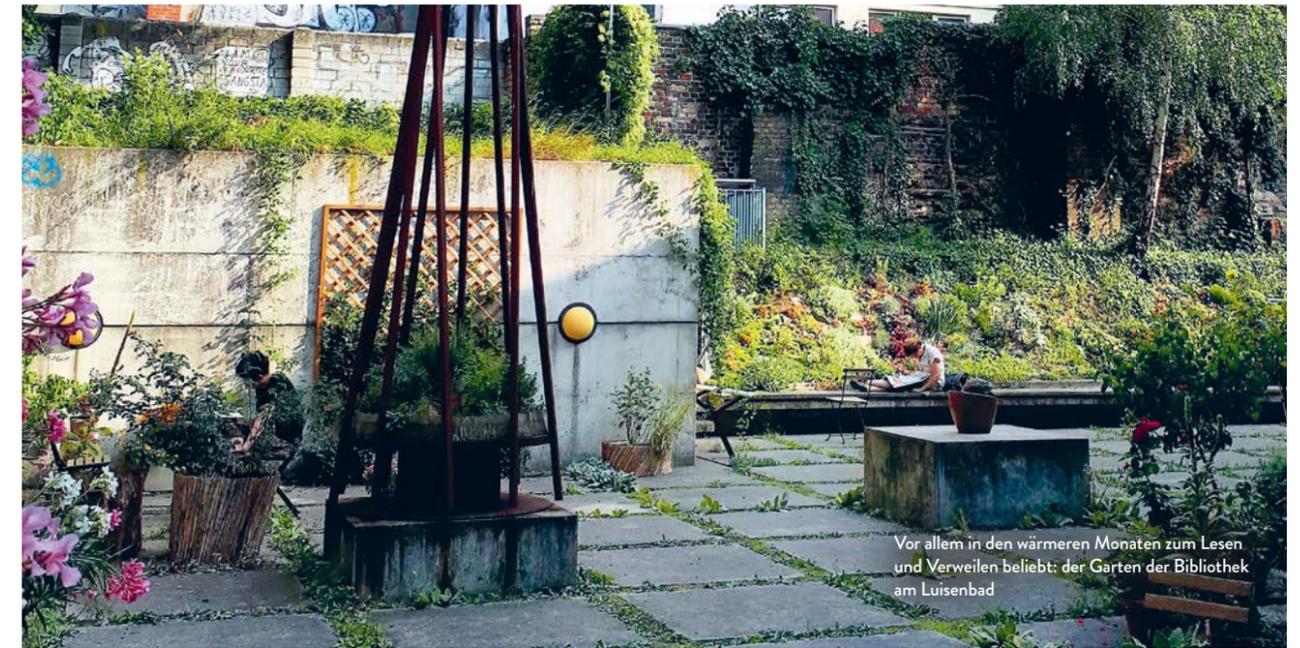
Einmal im Monat können Trauernde in das Café in der Pistoriusstraße 5 in Weißensee kommen. In den Wintermonaten von November bis Februar ist Krell sogar alle 14 Tage vor Ort. Derzeit muss der Diakon natürlich die Corona-Situation berücksichtigen: Die Treffen finden nur statt, wenn es die Infektionsschutzmaßnahmen zulassen. Krell beginnt jede Zusammenkunft mit dem Vorlesen eines tröstenden Textes. Dann kann jede*r eine Kerze für den Menschen anzünden, um den sie oder er trauert,

und etwas über ihn sagen. Später gibt es Kaffee und Kuchen, und die Betroffenen können miteinander reden.

Krell erzählt von einem Besucher des Trauercafés, der seine Frau verloren hat. Dieser war nun unschlüssig, was er mit ihren Sachen machen sollte. Einfach weggeben wollte er sie nicht. Ein weiterer Besucher, der vor wenigen Jahren in einer ähnlichen Situation war, teilte seine Erfahrungen: „Er erzählte, dass er die Sachen seiner verstorbenen Frau in eine große blaue Kiste getan habe“, berichtet Krell. Das sei vor zwei Jahren gewesen, nun sei er bereit für den nächsten Schritt: Der Witwer wird all die Dinge seiner Frau bald in eine rote Kiste packen – eine, die kleiner ist als die blaue. Die Überbleibsel seiner Frau werden also langsam weniger, der Abschied von ihr wirkt heilsam. André Krell kann viele solcher Geschichten erzählen. „Es ist wie eine Fügung, dass hier Menschen aufeinandertreffen, die sich gegenseitig stärken können“, sagt er.

Hier finden Sie Adressen von Trauergruppen in allen Bezirken: www.trauer-und-leben.de/adressen
Alle Menschen, die um Angehörige oder Freund*innen trauern, können dort nach Hilfe suchen.

„DEN GARTEN MACHE ICH EUCH“



Vor allem in den wärmeren Monaten zum Lesen und Verweilen beliebt: der Garten der Bibliothek am Luisenbad

Wer Maria Meyer nach ihrer Lieblingsbeschäftigung fragt, bekommt Gartengeschichten zu hören. „Ich liebe es einfach, mit den Händen in der Erde zu wühlen“, sagt sie. Meyer, 71, die in der Soldiner Straße zu Hause ist, war bis zum Ruhestand als Altenpflegerin tätig. Inzwischen ist sie vor allem Gärtnerin. „Ihr“ Garten ist der Lesegarten der Bibliothek am Luisenbad im Bezirk Gesundbrunnen. Die Anlage ist etwa 300 Quadratmeter groß und an drei Seiten von Mauern umgeben. Maria Meyer ist im Sommer hier fast täglich anzutreffen. Im Winter füttert sie die Vögel und gießt Oleander und Wandelröschen, die in einer geschützten Ecke auf den Frühling warten.

„Lese-Gärtnerin“ ist Maria Meyer durch Zufall geworden. Als Nutzerin der Bibliothek hat sie sich auch mit der Geschichte des Ortes beschäftigt, der vor 150 Jahren ein Theater, Restaurants und einen Ballsaal beherbergte. Meyer fragte sich irgendwann, weshalb es dort kein Café gibt. Die Mitarbeiter*innen haben ihr daraufhin erzählt, dass niemand bereit sei, ehrenamtlich ein Café zu führen oder sich um den Garten zu kümmern. „Den Garten mache ich euch“, hat sie da spontan geantwortet.

Gesagt, getan. Maria Meyer legte los. Das ist jetzt sieben Jahre her. Besonders schwer sei es gewesen, den Hang entlang der alten Ziegelsteinmauer vom Efeu zu befreien, sagt sie. Ein Jahr hat es gedauert, bis Maria Meyer endlich mit dem Pflanz-

zen beginnen konnte. Mit Unterstützung des NABU und des Quartiersmanagements kaufte sie Lavendel, Rosen und Heidekraut. Am Hang pflanzte sie Kriechwacholder, Purpurglöckchen, Steinbrech und Salbei. Tische und Stühle wurden aufgestellt.

Der Garten ist beliebt. Sobald das Wetter es zulässt, sitzen viele Leser*innen draußen. Im vergangenen Sommer waren es wegen Corona sogar noch mehr als sonst – in Zeiten einer Pandemie ist der Aufenthalt im Freien einfach sicherer. Maria Meyer bekommt viel Lob für ihre Arbeit. Manchmal wird sie auch gefragt, warum sie das alles ohne Bezahlung macht. Sie erzählt dann von wunderbaren Gesprächen mit Menschen, die sie im Garten trifft. Schön sei auch das Gefühl, zum Team der Bibliothek zu gehören. „Ich fühle mich gebraucht, das kann man nicht mit Geld aufwiegen“, sagt sie. Meyer will weitermachen, solange sie körperlich fit ist. „Schön wäre es aber, wenn sich jemand findet, der mir ab und zu hilft“, sagt sie.



Maria Meyer kümmert sich das ganze Jahr über um den Lesegarten

Kontakt: 030 9018 24411

www.berlin.de/stadtbibliothek-mitte/bibliotheken

ZWEI RÄDER, KEIN PROBLEM

Der Frühling kommt und mit ihm die Lust, wieder aufs Fahrrad zu steigen. Bevor man losradelt, sollte am fahrbaren Untersatz eine kleine Inspektion durchgeführt werden. In unserer Infografik zeigen wir, was Sie schon mit Anfängerkwissen und einfachem Werkzeug erledigen können



In vielen Berliner Kiezen gibt es sogenannte „Selbsthilfe-Werkstätten“: Hier wird man bei seinen Reparaturen unterstützt, findet Werkzeug und andere Radfahrer*innen, die gute Tipps auf Lager haben.

Pankow: Selbsthilfe-Fahrradwerkstatt im Bürgerhaus, Berliner Str. 24, www.buergerhaus-gmbh.de

Moabit: FAHRbar, Rostocker Str. 32, www.moabiter-ratschlag.de

Wilmerdorf: Motor-/Fahrradwerkstatt, Emser Str. 52, www.jugendtechniksche.de

Weißensee: Bike-Kitchen North-East, Bernkasteler Straße 78, www.bikekitchennortheast.wordpress.com

Reinickendorf: Der Steg, Alt-Reinickendorf 29, www.dersteg.de

Charlottenburg: unirad, Einsteinufer 25, www.unirad.blogspot.de

¹ www.bikecitizens.net/de/fahrrad-licht-gde-deutschland-stvo/



REINIGUNG

Zuerst das Rad gründlich reinigen, um Mängel und kaputte Stellen sehen zu können. Dafür das Rad mit einem Lappen vom groben Schmutz befreien. Danach mit Schwamm und Wasser mit Spülmittel von oben nach unten den Dreck abwaschen. **Tipp:** eine alte Zahnbürste für knifflige Stellen nutzen. Hinterher alles mit einem sauberen Lappen wieder trocknen.



KETTE

Die Kette gesondert reinigen: Das Rad am besten auf den Kopf und erhöht stellen. Wieder Lappen und Zahnbürste nutzen, groben Schmutz entfernen. Die Kette durch Kurbeln an den Pedalen drehen und sie dabei durch den Lappen laufen lassen. Danach ölen: spezielles Ketten- oder Motoröl für Autos verwenden, nach kurzem Einwirken überschüssiges Öl entfernen.



KETTENLÄNGE

Hängt die Kette durch, kann es sein, dass sie abfällt oder die Gangschaltung nicht funktioniert. Richtige Kettenspannung einstellen: Hinterrad lockern, indem mit einem Maulschlüssel die Schrauben auf beiden Seiten der Achse gelöst werden – nicht ganz aufschrauben. Das Rad nun etwas nach hinten schieben, Schrauben wieder festigen. Wenn sich die Kette um ca. 1,5 Zentimeter nach oben und unten bewegen lässt, ist sie optimal gespannt.



DER SCHÜTTE- UND PROBETEST

Rad leicht „schütteln“: Rad am Lenker fassen und ruckartige Bewegungen in alle Richtungen machen. In sicherer Umgebung eine Runde mit dem Rad drehen. Dabei Bremse und Gangschaltung testen. Rattert oder reibt irgendetwas verdächtig? Funktioniert etwas nicht? Die Stellen merken und sich an die Arbeit machen.



GANGSCHALTUNG UND BREMSE

Schaltung oder Bremse funktioniert nicht richtig? Sofort kümmern! Dafür alle Kabel und Abnutzung der Bremsklötze prüfen, bei der Gangschaltung auch die Kette prüfen (siehe „Kette“). Vor allem mehrgängige Schaltungen sind kompliziert und Bremsen essenziell im Straßenverkehr. Hilfe beim Radprofi holen, um sicher zu sein.



LICHT

Laut Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) Pflicht: vorne ein weißes Akkustecklicht oder ein funktionstüchtiger Nabendynamo und ein weißer Reflektor. Wichtig: Stecklicht muss stabil sitzen. Hinten ein rotes Rücklicht und ein roter Rückstrahler. Drei Möglichkeiten für Reflektoren an den Reifen – mindestens eine ist laut StVO Pflicht: je zwei gelbe Katzenaugen pro Reifen, reflektierende Speichenstics (an jeder Speiche) oder Reflexstreifen am ganzen Reifen.¹



RAD

Lässt sich der Reifen mit dem Daumen mehr als einen Zentimeter eindrücken, muss nachgepumpt werden. Luft mit Luftpumpe nachfüllen. Beim Radladen gibt es professionelle Pumpen. Der Luftdruck bei den meisten Fahrrädern beträgt etwa 3,5 bis 4 Bar (ist oft auf den Reifen abgedruckt). Mantel prüfen: Ist das Profil noch zu erkennen? Ist der Mantel porös, hat er Risse? Dann muss er gewechselt werden. Dafür mit geeignetem Werkzeug arbeiten, es bedarf aber Übung. Sonst Hilfe beim Profi holen. Eiert das Rad, liegt das oft an der Felge. Am besten direkt zum Profi: Oft kann das Problem kostengünstig und schnell behoben werden. Hilft das nichts? Felge im Radladen austauschen lassen.

SATTEL

Für die richtige Sattelhöhe sollte man sich auf selbigen setzen, Pedal an die tiefste Stelle kurbeln und Ferse des Fußes aufsetzen. Bein sollte sich in dieser Position gut durchstrecken lassen und die Ferse gut auf die Pedale gelangen. Ist dem nicht so? Sattelhöhe ändern: Entweder Sattelschnellschrauber am Rad betätigen oder mit Innensechskantschlüssel oder Maulschlüssel die Schrauben am Sattel lockern und die Höhe einstellen.



Das Märkische Viertel heute. Der letzte Umbau wurde 2015 abgeschlossen. Seitdem erstrahlt es in leuchtenden Farben

AUF NEUEN WEGEN

von Judith Jenner

In den kommenden zwei Jahren werden die Außenanlagen des Märkischen Viertels neu gestaltet. Was geplant ist und welche Lehren aus der Vergangenheit gezogen wurden

Das Märkische Viertel galt bei seinem Bau in den 1960er-Jahren als Vorzeigeprojekt des modernen Wohnungsbaus. Bereits damals legten die Architekt*innen viel Wert auf die Gestaltung der Außenanlagen. Neben Spielplätzen planten sie zwischen den Häusern Grünanlagen und Wege.

Doch in den vergangenen Jahrzehnten hat sich vieles verändert. Und auch

die Wünsche der Bewohner*innen sind heute andere. Nach der erfolgreichen Modernisierung zu Deutschlands größter Niedrigenergiesiedlung und vielen Bauarbeiten an den Gebäuden wird die GESOBAU bis 2023 nun auch nach und nach Wege, Spielplätze und Grünanlagen sanieren oder ganz neu gestalten.

SICHER UNTERWEGS

Im ersten Schritt ging es 2020 bereits darum, zahlreiche Stolperfallen auf

den Fußwegen zu entfernen. Denn an vielen Stellen hatten Bäume mit ihren Wurzeln einzelne Platten nach oben gedrückt. Die Bäume waren bei der Gründung des Märkischen Viertels als Schattenspender gepflanzt worden. Doch niemand bedachte, wie groß die Platanen einmal werden würden. „Sie sind so groß geworden, dass sie sich gegenseitig behindern“, erklärt Karl Wefers, Geschäftsführer der SWUP GmbH, die von der GESOBAU mit der Neugestaltung der Außen-

bereiche beauftragt wurde.

Seit einem Jahr trifft sich der Landschaftsarchitekt regelmäßig mit Andreas Berendt und anderen Mitgliedern des Planungsteams. Andreas Berendt ist leitender Hausmeister in der Abteilung Immobilienbewirtschaftung der GESOBAU und nah dran an den Bedürfnissen der Mieter*innen. Er kennt das Märkische Viertel nicht nur bei Tageslicht, sondern ist die Wege zwischen den Wohnblocks mit seinen Kolleg*innen auch in der Dunkelheit abgelaufen. „Dabei haben wir geprüft, wo noch mehr Licht notwendig ist und wir Sträucher und Büsche zurückschneiden müssen“, sagt er. „Schließlich sollen sich die Mieter*innen sicher fühlen.“

Doch nicht nur der Zustand, auch der Verlauf von Wegen wird bei der Neugestaltung der Außenanlagen überdacht. Man muss bedenken, dass das Märkische Viertel bei seiner Gründung direkt an der Berliner Mauer lag. Heute ist das Viertel wegen seiner Grünanlagen bei Fahrradfahrer*innen beliebt. „Wir sanieren die Radwege und bauen an einigen Stellen auch neue“, erläutert Andreas Berendt. Aber auch Fußwege werden neu angelegt oder verbreitert. Wo es geht, beseitigen die Planer*innen unfreundlich wirkende Betonplatten und legen Wiesen an. So wirkt die Umgebung insgesamt natürlicher. Außerdem kann Regenwasser viel besser und schneller versickern.

ERHOLUNG FÜR ALLE

Ob Senior*innen, Kleinkinder oder Jugendliche, sie alle möchten sich in den Außenanlagen des Märkischen Viertels wohlfühlen. Anfang 2020 lud die GESOBAU ihre Mieter*innen ein, sich zu beteiligen: Es sollten möglichst viele Interessen bei der Neu-

Ein Spielplatz im Märkischen Viertel aus den 70ern: Damals wurden noch andere Materialien und Formen verwendet



gestaltung der Außenbereiche berücksichtigt werden. „Aufgrund der Corona-Pandemie konnten wir die Erhebung leider nicht plangemäß zu Ende führen“, bedauert Andreas Berendt. „Wir haben aber natürlich trotzdem so viele Bedürfnisse wie möglich in die Planung einbezogen.“ So soll es neue Bänke zum Entspannen geben. Außerdem ist das von den Mieter*innen gewünschte Hundeauslaufgebiet geplant. Damit Nachbar*innen gemeinsam Obst und Gemüse anpflanzen können, sind eingezäunte Urban-Gardening-Flächen vorgesehen.

Bei allzu aufwendigen Vorschlägen fand das Planungsteam Alternativen. So wünschen sich viele Familien Wasserspielplätze. „Das Problem dabei ist, dass wir nicht nur zahlreiche Anschlüsse für Trinkwasser installieren, sondern auch regelmäßig Wasserproben chemisch untersuchen lassen müssten“, sagt Andreas Berendt. „Das ist leider zu viel Aufwand, wenn man bedenkt, dass die Wasserspielplätze nur im Sommer genutzt werden können.“ Immerhin wird an der Wohnhausgruppe 910, also im Osten des Märkischen Viertels um den Wilhelmsruher Damm,

der brachliegende Wasserspielplatz erhalten bleiben. Er soll neu gestaltet und wieder mit einer Pumpe versehen werden.

Doch bevor Kinder planschen und sich Senior*innen auf neuen Bänken ausruhen können, rollen erst einmal die Bagger an. „Das Erdreich wird in vielen Innenhöfen vollständig ausgetauscht, bevor eine Wildblühwiese oder ein neuer Spielplatz entsteht“, kündigt Andreas Berendt an. „Solange heißt es aber für uns alle: Augen zu und durch.“ Er ist überzeugt: Die neu gestalteten Außenbereiche werden die Lebensqualität im Märkischen Viertel deutlich steigern.

- Die Gesamtkosten der Baumaßnahmen belaufen sich auf etwa 30 Millionen Euro.
- Die Planungen begannen 2018, die Umsetzung wird bis voraussichtlich 2023 andauern.
- Es werden 53 Spielplätze modernisiert und 26 Spielplätze neu gebaut.

Detaillierte Infos dazu, wo was passiert, finden Sie unter: www.gesobau.de/aussenanlagen



Animation eines möglichen Spielplatzes: Hier gibt es Spielgeräte, die von unterschiedlichen Altersgruppen genutzt werden können

SPIELPLÄTZE FÜRS MÄRKISCHE VIERTEL

von Judith Jenner

Spielplätze können die Kreativität anregen, Treffpunkte sein und Freiräume für viele Generationen bieten. Aber wie plant und baut man eigentlich einen Spielplatz? Wir haben mit Karl Wefers darüber gesprochen. Er ist Geschäftsführer des Berliner Landschaftsplanungsbüros SWUP und kümmert sich im Auftrag der GESOBAU um die Gestaltung und Instandhaltung der Außenbereiche im Märkischen Viertel – auch um die Spielplätze.

Herr Wefers, in welchem Umfang entstehen neue Spielplätze im Rahmen des geplanten Umbaus?

Wir sind dabei, einige größere und mehrere kleinere Spielplätze neu einzurichten beziehungsweise zu erneuern. Auch Bolzplätze werden saniert. Für Jugendliche und Erwachsene entsteht ein Calisthenics-Park, also Fitnessgeräte für draußen. Vor allem jetzt, wo Fitnessstudios geschlossen haben, werden sie sehr gerne genutzt. Außerdem planen wir eine Parcours-Anlage für größere Kinder mit Mauern und Geländern, auf denen sie herumspringen können. Bei den Spielplätzen für die Kleinen setzen wir auf fantasievolle Themenwelten wie

Burgen oder Steine und Felsen, einschließlich einer Kletteranlage.

Wie stellen Sie sicher, dass die Spielplätze altersgerecht sind?

Die Spielgeräte für Kleinkinder sind so konzipiert, dass Älteren schnell langweilig wird und sie sich einen anderen Ort zum Spielen suchen. Umgekehrt sind Spielgeräte für Ältere für die Kleinen nicht so einfach erreichbar. Das reguliert sich im besten Fall also von selbst. Problematisch wird es, wenn Eltern ihre Kinder auf ein Klettergerüst heben, das eigentlich noch nicht für sie gemacht ist. Dann ist die Sicherheit nicht mehr gewährleistet.

Wie sorgen Sie dafür, dass die Spielplätze sicher sind?

Für Kinder nicht sofort erkennbare Gefahren sollten vermieden werden. Das bedeutet, dass etwa der Untergrund einen möglichen Fall dämpfen können muss, beispielsweise durch eine Kunststofffläche oder Sand. Es gibt Normen, wie Spielgeräte gebaut sein müssen, damit das Risiko für Unfälle gering ist. Sie legen auch fest, wie weit sie voneinander entfernt stehen müssen. In der Regel sind es

eineinhalb Meter, bei Rutschen oder Schaukeln etwas mehr. Wir benutzen gerne Kombigeräte, also Spielgeräte mit mehreren Funktionen. Sie werden von den Anbietern speziell nach unseren Vorstellungen zusammengestellt.

Wie gehen Sie bei der Planung eines Spielplatzes vor?

Bei einigen Flächen im Märkischen Viertel sind die Umrisse durch eine Sand- oder Kunststofffläche bereits definiert. Bei anderen ist das durch die restliche Planung der Fläche etwas stärker vorgegeben. Wir wählen dann für die Altersgruppen entsprechende Spielgeräte aus. Dabei achten wir auf einen hohen Spielwert – die Geräte sollen für die Kinder spannend sein. Per Hand oder am Computer skizzieren wir dann, wie sie angeordnet werden sollen.

Welche Bedeutung haben Spielplätze für das Zusammenleben im Märkischen Viertel?

Spielplätze sind wichtige Treffpunkte für die Nachbarschaft. Gerade junge Familien lernen sich dort kennen. Es entstehen Kontakte, die oft jahrelang halten – die sprichwörtlichen Sandkastenfreundschaften.

BERLIN MITTE: FRISCHER WIND IN DEN UFERHÖFEN

von Regina Köhler

Seit 1984 gibt es in den Wohnvierteln, die zum Bestand der GESOBAU gehören, Mieterbeiräte. Gegenwärtig sind 57 Mieter*innen in diesen Gremien aktiv. Ehrenamtlich kümmern sie sich um die Wünsche und Sorgen ihrer Mieter*innen. Sie engagieren sich für mehr Fahrradständer, richten Nachbarschaftstreffs ein und vermitteln, wenn es Gesprächsbedarf zwischen den Mieter*innen und der GESOBAU gibt. Im Quartier Uferhöfe ist gerade erstmals ein Mieterbeirat gewählt worden. Hier stellen wir seine beiden Mitglieder vor



Christoph Holbinger, 28, lebt mit Frau und Kind in einem Neubau in der Uferstraße im Wedding. Er liebt seine Wohnung, im unmittelbaren Wohnumfeld stört Holbinger jedoch so eini-

ges. Zum Beispiel der Sperrmüll, der sich immer wieder anhäuft. „In unserem Kellerraum steht gerade eine alte Waschmaschine“, sagt er. Es ärgert ihn, dass manche Mieter*innen Dinge, die sie nicht mehr brauchen oder die kaputt sind, auf diese Weise entsorgen.

„Hier muss sich dringend etwas ändern“, sagt Holbinger. Um dabei mitzuhelfen, hat er sich im Herbst 2020 für den Mieterbeirat seines Viertels aufstellen lassen. „Ich hoffe, dass ich meine beruflichen Erfahrungen in dieses Amt einbringen kann“, sagt er. Als Fachreferent bei der Deutschen Bahn ist er dafür zuständig, dass sich die Fahrgäste auf den Berliner S-Bahnhöfen wohlfühlen. Das Erkennen und Lösen von Problemen ist ein wichtiger Teil seiner täglichen Arbeit.



Eva Wiedemann, 35, gehört seit verganginem Herbst ebenfalls zum Mieterbeirat der Uferhöfe. Die Rechtsanwältin erzählt, dass sie in Bochum in einer tollen Nachbarschaft aufgewachsen

ist. Wiedemann hat ihre gesamte Kindheit und Jugend im Ruhrgebiet verbracht. „Die Leute haben zusammen gefeiert und sich gegenseitig geholfen, wenn es Probleme gab“, sagt sie. In einem solchen Umfeld soll auch ihr vierjähriger Sohn groß werden, deshalb engagiert sich Eva Wiedemann.

Dabei denkt sie nicht nur an große Sommerfeste. „Auch kleine Treffen sind wichtig. Sie ermöglichen es den Beteiligten, Kontakte zu knüpfen und sich gegenseitig zu unterstützen.“ Wichtige Themen sind für Wiedemann während der Corona-Pandemie Probleme mit der Kinderbetreuung oder die Hilfsbedürftigkeit älterer Mieter*innen.

Falls Sie mit Christoph Holbinger oder Eva Wiedemann Kontakt aufnehmen möchten, können Sie das über den Briefkasten „Mieterbeirat“ tun: **Uferstraße 20–21, 13357 Berlin** (an der Müllbox). Oder per E-Mail: mbr-uferhoefe@web.de Möchten Sie mehr über die Mieterbeiratsarbeit in Ihrer Wohnanlage erfahren? Sofern es bei Ihnen einen Mieterbeirat gibt, finden Sie die Kontaktdaten im Hausschaukasten. In diesem Jahr finden in vielen Quartieren Mieterbeiratswahlen statt, achten Sie auf Hausaushänge und Post in Ihrem Briefkasten. Mehr: www.gesobau.de/mieterinnenvertretung



Mark Becker vor seinem Arbeitsplatz. Er kümmert sich darum, dass alle Fahrgäste sicher durch die Nacht kommen

IM GROSSEN GELBEN DURCH DIE NACHT

von Judith Jenner

Mark Becker lenkt seit 15 Jahren BVG-Busse durch Berlin. Seine Schicht beginnt, wenn andere ins Bett gehen



Seit Corona ist es ruhiger im öffentlichen Nahverkehr: Bis zu 50 Prozent weniger Gäste sind derzeit in Bus und Bahn unterwegs

Es ist dunkel und nass-kalt an diesem späten Samstagabend Ende Januar, als Mark Becker seinen Bus in die Titiseestraße steuert. 20 Minuten Pause erwarten ihn an der Haltestelle im Märkischen Viertel. An diesem Abend ist wenig los, die meisten der knapp 50 Sitzplätze bleiben leer. Zu anderen Zeiten würden sich sicher noch viele Partygänger auf den Weg in die Innenstadt machen. Doch wegen der Ausgangsbeschränkungen hat Mark Becker eine ruhige Schicht.

Ein bisschen zu ruhig für seinen Geschmack. Denn wegen der Corona-Pandemie steigen die Fahrgäste momentan durch die hintere Tür ein. Ein Flatterband und eine Plexiglastür trennen ihn von den Fahrgästen. Dabei mag Mark Becker den

Kontakt zu Menschen. „Sonst würde ich U-Bahn fahren“, sagt der 45-jährige augenzwinkernd.

TAGS SCHLAFEN, NACHTS FAHREN
Als Mark Becker vor mehr als 20 Jahren aus dem Saarland der Liebe wegen nach Berlin zog, hatte er den Busführerschein bereits in der Tasche. Doch zunächst arbeitete er als Anlagenmechaniker. Als sein Zeitvertrag auslief, bewarb er sich bei der Berlin Transport (BT).

Die hundertprozentige Tochterfirma der BVG stellt etwa ein Drittel der Fahrer*innen auf den Berliner Bus- und U-Bahnlagen. Weil das Streckennetz in Berlin permanent ausgebaut wird, ist sie immer auf der Suche nach Busfahrer*innen. Mark Becker fährt ausschließlich nachts – sechs Tage am Stück, dann hat er zwei Tage

frei. Alle vier Wochen hat er drei Tage am Stück frei. Ein Arbeitsrhythmus, den andere auch gerne hätten: Für die Nachtschichten gibt es bei der BT lange Wartelisten.

„Für mich ist das ideal, ich habe mich längst daran gewöhnt, tagsüber zu schlafen“, sagt Becker. „Nach dem Aufwachen gegen Mittag gehe ich ein, zwei Stunden joggen und kann dann frisch geduscht den Nachmittag mit meiner Familie verbringen.“ Dass er für die Nachtarbeit Lohnzuschläge sowie Extrapausen bekommt, gefällt ihm natürlich auch.

MENSCHLICHE BEGEGNUNGEN UND BLINDE PASSAGIERE

Als seine Pause in der Titiseestraße langsam zu Ende geht, ertönt in seinem Bus ein Piepton. Noch wenige Minuten, dann muss Mark Becker

MÄRKISCHES VIERTEL

weiterfahren, signalisiert ihm das automatische System im Cockpit des Busses. Es zeigt auch an, ob er pünktlich ist, und sagt die Stationen an. Dank GPS weiß es genau, wo sich das Fahrzeug befindet. Früher war Busfahren ein richtiger Kraftakt, heute vereinfacht die Servolenkung das Steuern des gut 12 Meter langen Gefährts entscheidend.

Zuvor hat Mark Becker bei seinem Kontrollgang durch den Bus einen Regenschirm eingesammelt, der Klassiker unter den Fundstücken. Es war aber auch schon ein Hund dabei. Den blinden Passagier fand Mark Becker im Bus der Linie 109. „Als ich ihn gerade entdeckt hatte, kam der Besitzer schon ganz aufgeregert mit dem Taxi angefahren“, erinnert sich Mark Becker lachend. „Er hatte sich darauf verlassen, dass ihm das Tier beim Aussteigen folgt, und sich sehr erschrocken, als es nicht da war.“

Es sind menschliche Begegnungen wie diese, die Mark Becker an seiner Arbeit liebt: die ältere Dame, die ihm eine Tafel Schokolade zusteckt, weil er auf sie gewartet hat. Die Stammgäste, die oft zur gleichen Uhrzeit einsteigen und mit denen er gerne ein paar Worte wechselt. Mögliche Konflikte löst er lieber mit einem lockeren Spruch als durch Konfrontation. Will jemand vor einem Imbiss unerlaubt mit einem Döner oder einer offenen Bierflasche einsteigen, wartet der Busfahrer auch mal geduldig, bis er alles verpackt hat. Die Verzögerung holt er nachts schnell wieder rein.

Nur auf Silvesterdienste kann Mark Becker gut verzichten. „Das ist die schlimmste Nacht des Jahres“, stöhnt er. „Einige Leute verstehen nicht, dass ich einen schweren Unfall bauen kann, wenn sie den Bus mit Raketen oder Böllern beschießen.“



Zwischen den Fahrten kontrolliert Mark Becker den Bus nach Fundstücken. Danach ist Zeit für eine kurze Pause

EIGENSTÄNDIG UND ZUVERLÄSSIG

Die anderen Nächte des Jahres sind dafür umso ruhiger. Mit Stau, Demos oder vollen Bussen nach Schulschluss muss sich Mark Becker während seiner Nachtschicht jedenfalls nicht plagen. Verspätungen kommen fast nie vor, und er ist sein eigener Chef. Außer bei technischen Problemen hat Mark Becker mit seiner Leitstelle nichts zu tun. Dafür muss er absolut zuverlässig sein. „Wir lösen uns oft auf der Strecke ab“, erklärt er. „Das heißt, der Kollege hat den Bus voller Leute und erwartet, dass er ihn pünktlich übergeben kann.“

Mark Beckers Schicht endet um kurz vor fünf. Er fährt den leeren Bus zum Betriebshof Müllerstraße, wo das Fahrzeug gereinigt und frisch betankt wird. Mit dem Fahrrad fährt der

Busfahrer die fünf Kilometer nach Hause nach Wittenau. Die Bewegung tut gut nach dem langen Sitzen hinterm Lenkrad. Wenn die Sonne langsam aufgeht, sinkt Mark Becker müde ins Bett.

Sie könnten sich vorstellen, Mark Becker als Kolleg*in zu unterstützen? Die BT Berlin Transport GmbH sucht Mitarbeiter*innen. Informieren Sie sich dazu unter der 030 2149 5222 oder www.berlintransport.de



MEHR FOTOS VON
MARK BECKERS
BUSFAHRT
FINDEN SIE HIER:

WWW.HALLONACHBAR.BERLIN

MIETERRAT

BePart – EIN PROJEKT FÜR MEHR VIELFALT

Die Mieter*innen der GESOBAU kommen aus mehr als 110 Nationen. In Mieterbeirat und Mieterrat spiegelt sich diese Vielfalt noch nicht wider. Mit dem Projekt „BePart“ soll sich das ändern

von Regina Köhler

Traditionell engagieren sich in unseren Mieterbeiräten vor allem Menschen ab 65,“ erklärt Kirsten Huthmann, Referentin für Mieter*innenbeteiligung bei der GESOBAU. „Wir wollen aber auch jüngere Menschen und solche mit familiärer Einwanderungsgeschichte motivieren, sich in unseren Mietergremien zu engagieren“, sagt sie. „Denn wenn Menschen den Ort, an dem sie leben, mitgestalten können, fühlen sie sich dort auch wohler.“

Die GESOBAU beteiligte sich deshalb bei „BePart – Teilhabe beginnt vor Ort“, einer Initiative, die von der

Bundesregierung gefördert wird. „Wenn wir künftig auch Menschen mit Einwanderungsgeschichte für die Mitarbeit in Mietergremien gewinnen wollen, müssen wir klarer machen, was man als Mietervertreter*in alles erreichen kann – und wie“, sagt Huthmann. „Das ist eine der zentralen Erkenntnisse aus dem Workshop, der im Oktober 2020 stattfand.“

Um mehr Vielfalt in die Mietergremien zu bringen, wurde im Oktober 2020 eine Workshop-Reihe organisiert. Schrittweise sollte erarbeitet werden, wie man Gremienarbeit so ausrichtet, dass sich alle Menschen willkommen fühlen. Eingeladen

waren neben Mieterbeiräten und Mieterräten entsprechend auch Vertreter*innen verschiedener interkultureller Initiativen.

Leider konnte aufgrund der Corona-Pandemie nur die erste Veranstaltung der Workshop-Reihe stattfinden. Aber auch diese war schon ertragreich, erklärt Markus Schneider. Er ist seit Sommer letzten Jahres Teil des Mieterrats der GESOBAU. Sein Fazit: „Durch den Workshop ist mir klar geworden, wie wichtig persönliche Gespräche sind, um Bewohner*innen für unsere Arbeit zu interessieren. Hier sehe ich viel Potenzial für die Zukunft.“

Trotz der kälteren Temperaturen ist Sascha Biss gerne in der Natur unterwegs: Die nahe gelegenen Wälder und Teiche Karows sind für ihn ein wichtiger Ausgleich zum Alltag

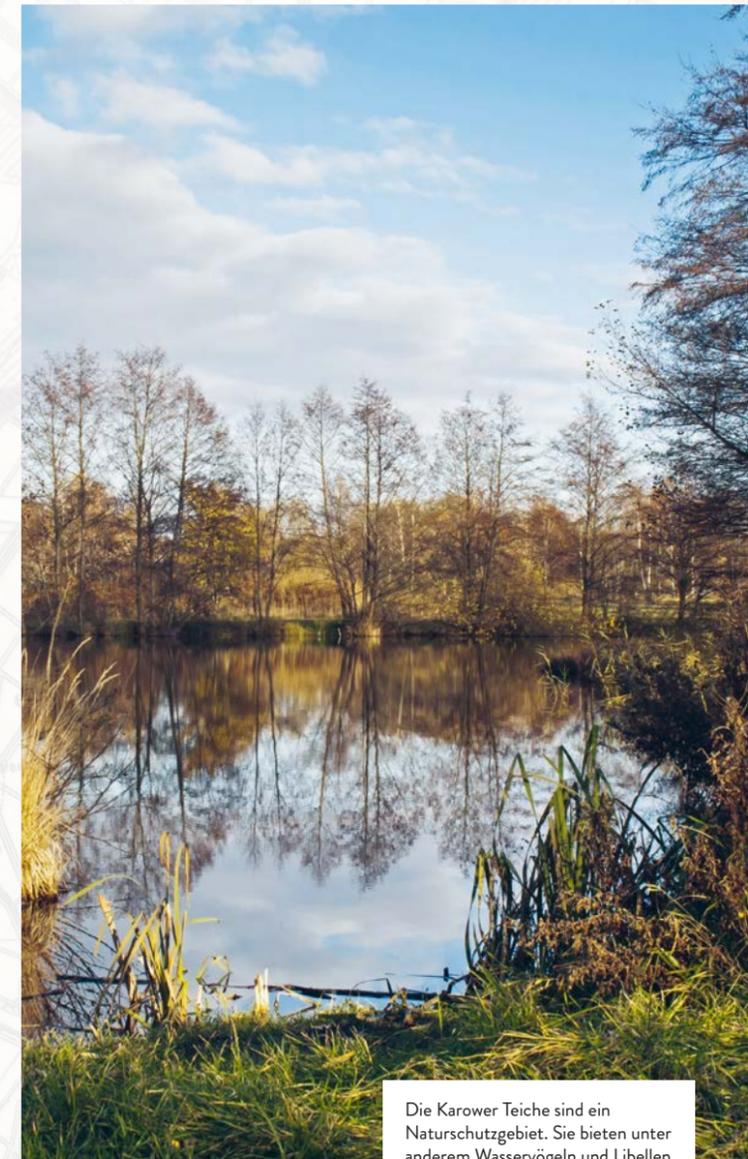
„DAS SCHÖNSTE IST DIE
NÄHE ZUR NATUR“

von Regina Köhler

Sascha Biss lebt gern in Karow. Sooft es geht, ist er draußen bei den Karower Teichen. Doch auch im Ort selber findet er alles, was er braucht

Es ist ein grauer Januartag, an dem wir mit Sascha Biss verabredet sind. Der 44-Jährige will mit uns durch das Viertel spazieren, in dem er seit 1997 zu Hause ist. Es ist der Teil von Karow, der als Neu-Karow bezeichnet wird. Im Gegensatz zum dörflichen Ortskern ist hier zwischen 1992 und 1996 ein modernes Wohnviertel entstanden. Viele Mehrfamilienhäuser und mehrgeschossige Wohnblocks prägen den Ort.

„Es gibt hier alles, was man braucht. Schulen, Kitas, Einkaufsmöglichkeiten, Ärzte“, sagt Biss. Das Schönste aber sei die Nähe zur Natur. 2,5 Kilometer sind es von seinem Büro bis zu den Karower Teichen, einem 130 Hektar großen Naturschutzgebiet, das zum Naturpark Barnim gehört. Biss ist häufig dort draußen unterwegs. „Ich komme da zur Ruhe“, sagt er.



Die Karower Teiche sind ein Naturschutzgebiet. Sie bieten unter anderem Wasservögeln und Libellen einen wichtigen Lebensraum



Sogar der Dachse kam auf der Kieztour vorbei: Der Sporttreff „Karower Dachse“ freut sich immer über Zuwachs. Mit seinem digitalen Sportprogramm sorgt er für Abwechslung im Lockdown

Bevor wir losgehen, besuchen wir „Siebert's Back & Café“. Sascha Biss holt sich hier mittags gern mal etwas zu essen und am Wochenende Brötchen für seine Familie. Im Laden ist es gemütlich, verweilen geht aktuell aber natürlich nicht. Die Stimmung ist trotzdem gut, denn bei Sabrina Siebert gibt es nicht nur Leckereien, sondern auch einen kleinen Plausch. Die 51-Jährige hat die Bäckerei vor einem Jahr übernommen, zusammen mit ihrem Mann Ilja. Sieberts Geschäft ist täglich von 7 bis 18 Uhr

geöffnet. Als Mittagsangebot gibt es Suppe, Omelett oder Bratkartoffeln. „Sobald das Wetter und Corona es zulassen, stellen wir auch wieder Tische und Stühle vor dem Laden auf“, sagt Siebert.

Die GESOBAU hat ihren Bestand in Berlin-Karow 2020 erweitert: Entlang der Achillesstraße übernahm sie beispielsweise elf Bestandsgebäude mit Wohnungen und Gewerbeeinheiten. Mit den Ankäufen geht die GESOBAU auch soziale Verpflichtun-

gen ein und beteiligt sich finanziell am Karower Stadtteilmanagement.

Sascha Biss ist Bürokaufmann und seit Mitte der 1990er-Jahre für die Immobilien- und Vermögensverwaltungsgesellschaft Allod tätig. Die Arbeit macht ihm Spaß, weil er viel unterwegs sein kann. Sascha Biss unterstützt Menschen bei der Suche nach einer Wohnung, schließt Mietverträge ab und ist für die Mieter*innen da, wenn es Probleme gibt.

EIN SPORTLICHER DACHS

Kein Wunder also, dass ihn in Karow viele kennen. So auch Kirsten Ulrich und Sandra Prosch vom Sporttreff „Karower Dachse e. V.“. Wir treffen die beiden Frauen draußen vor der Tür. Sie wollen ein bisschen Werbung machen: Sandra hat deshalb extra das Dachskostüm des Maskottchens übergezogen. Der Verein könne wegen Corona gerade vieles nicht wie gewohnt anbieten, sagt sie. Mitmachen kann man trotzdem – nur eben digital: Yoga, Fitness, Eltern-Kind-Turnen, Zumba.

Die Dachse haben 2020 trotzdem 600 Mitglieder verloren. „Die Leute vermissen das Training vor Ort“, sagt Ulrich, die zum Vorstand des Vereins gehört. Sie macht sich Sorgen: „Wir könnten in finanzielle Nöte kommen, wenn das so weitergeht.“ Wie alle hofft sie nun, dass das normale Training im späten Frühjahr wieder beginnen kann.

BERATUNG UNTER FREIEM HIMMEL

Wir gehen weiter in Richtung Naturschutzgebiet. Vor dem Stadtteilzentrum an der Busonistraße 136 wird Sascha Biss von Annedore Dreger begrüßt, die das Zentrum leitet. Dick angezogen stehen sie und ihre Kollegin im Vorgarten. Sämtliche Begegnungen finden momentan hier draußen statt. Sozialarbeiterin Elke Heller spricht gerade mit einer Familie. Es geht um Termine beim Jobcenter und bei der Ausländerbehörde.

Auch zwei Polizeibeamte vom Abschnitt 14 sind vor Ort. Bis Ende

Februar werden sie jeden Mittwoch- und Donnerstagvormittag Fragen zum Thema sicheres Wohnen beantworten. „Viele Leute kommen aber auch, weil sie einfach mal reden wollen“, sagt Florian Schild, einer der Beamten.

Das Stadtteilzentrum im Turm wurde 1997 eröffnet. „Wir bieten Raum für Bildungs- und Gesundheitsangebote, für Kommunikation und Beratung“, sagt Annedore Dreger. Auch während des Lockdowns ist das Zentrum von Montag bis Freitag zwischen 10 und 16 Uhr geöffnet. Wem es im Vorgarten

zu kalt ist, der kann mit den Mitarbeiter*innen telefonieren oder per Video-Chat mit ihnen kommunizieren.

Wir laufen noch ein Stück durch eine Einfamilienhaussiedlung. Dann sind wir auf dem freien Feld. Die Stadt scheint hier weit weg. Entlang der Panke, entlang von Wiesen und Wald führt der Weg zu den Karower Teichen. Wir sehen Vögel, Rehe und einen weiten Himmel. Kraniche sind zu hören. Sascha Biss holt tief Luft. „Genau deshalb wohne ich so gern in Karow“, sagt er.



Gut gewappnet gegen die winterliche Kälte: Sozialarbeit findet in Zeiten von Corona kurzerhand draußen statt

Catrin Bechimer zeigt Kindern und Eltern, wie man einfach, günstig und klimafreundlich kochen kann. So sind alle „restlos glücklich“



von Karl Grünberg

Deutsche Privathaushalte produzieren pro Jahr etwa 6,7 Millionen Tonnen Lebensmittelabfälle. Das ist weder gut für den Geldbeutel noch fürs Klima. Der Verein „Restlos glücklich“ sagt deshalb der Lebensmittelverschwendung den Kampf an

Lebensmittel sind was Wertvolles“, sagt Catrin Bechimer. Sie ist Diätassistentin und für den gemeinnützigen Verein „Restlos glücklich“ aktiv. Eigentlich sind Bechimer und ihre Kolleg*innen in Schulen oder Kitas unterwegs. Dort zeigen sie, wie man mit Resten und älteren Lebensmitteln ein gutes Essen herstellen kann. „Ich möchte den Familien vermitteln, dass es nicht immer das Fertiggericht aus der Kühltruhe sein muss“, sagt Bechimer. Viele könne aus Resten gezaubert werden, man müsse halt wissen, wie. Der Verein leistet wichtige Aufklärungsarbeit und vermittelt auch Grundsätzliches: Die Gurkenschale enthält

Vitamine und muss nicht entfernt werden. Quark, der das Mindesthaltbarkeitsdatum überschritten hat, gehört nicht in den Müll, wenn kein Schimmel dran ist und das Produkt noch gut riecht.

Es geht darum, den Menschen beizubringen, umzudenken. Um das zu vermitteln, konnte Bechimer im letzten Herbst noch Kurse geben. Im Familienzentrum „Familienpunkt“ in Reinickendorf etwa hat sie mit Eltern und deren Kindern gekocht. Statt gemeinsam zu schnippeln und zu braten, wurde wegen der Corona-Pandemie das meiste von Bechimer vorbereitet. Etwa warmes Apfelmus, das schon beim Kochen dank seines herrlichen

Duftes Hungrige anlockt. „Apfelmus kann man wunderbar selber machen“, erklärt Bechimer. Dazu solle man die Äpfel verwenden, die schon etwas matschig sind. Alles wird klein geschnitten, auch der Griebs und die Schale. Mit etwas Wasser zehn Minuten köcheln, pürieren, fertig. „Keinen Zucker hinzufügen. Süß ist es trotzdem“, sagt die Diätassistentin.

Aktuell ist aber selbst Kochen mit strengem Hygienekonzept nicht möglich: Aufgrund der Corona-Pandemie sind die Schulen und Kitas derzeit geschlossen und sämtliche Aktivitäten, bei denen Menschen zusammenkommen, untersagt. Allerdings lassen sich die Aktivist*innen von „Restlos

glücklich“ auch davon nicht abhalten. Der Verein bietet digitale Kochkurse in ihrer „Online Kitchen“ an, die Anmeldung ist kostenlos.

Etwa eine Woche vor Veranstaltungsdatum bekommen die Teilnehmer*innen einen Zoom-Link und eine Zutatenliste geschickt. Im Kurs wird viel zur Resteverwertung erklärt, aber vor allem gemeinsam gekocht und anschließend gegessen. Das ist zwar nicht dasselbe, wie zusammen an einer Tafel Platz zu nehmen, aber schön ist es allemal: Fremde treffen sich, probieren Neues und haben Abwechslung im monotonen Lockdown-Alltag.

Wer keine Lust auf gemeinsames Online-Kochen hat, sich aber dennoch für alles rund um „Restlos glücklich“ interessiert, wird auf der Website des Vereins fündig: Hier gibt es Rezepte aller Art oder Infos darüber, wie man verantwortungsbewusster essen und leben kann. Für die Zeit nach dem Lockdown gibt es viele spannende Aktionen, die der Verein organisiert: gemeinsames Kartoffelstoppeln in Brandenburg oder ein Projekt wie die mobile Fahrradküche. Mit dem Rad tourt „Restlos glücklich“ seit 2020 durch Berlin und begeistert Menschen auf der Straße.

Das Kinderbuch „Benja & Wuse – Essensretter auf großer Mission“ ist das neueste Projekt des Vereins und am 9. Februar erschienen. Spielerisch lernen Kinder hier, wie wertvoll Lebensmittel sind. Dank „Restlos glücklich“ lernt man nicht nur, kreativer zu kochen, sondern auch, dass Lebensmittelrettung einfach nie langweilig wird.

www.restlos-gluecklich.berlin



BRÖSELNUDELN MIT APFELMUS



Zutaten Bröseln für 4 Personen

400 g Bandnudeln
(oder Nudeln nach Belieben)
200 g Vollkornbrösel,
gerne vom Brot von vorgestern
3 EL Butter
30 g brauner Zucker
1 Prise gemahlener Zimt

Zutaten Apfelmus

200 g Äpfel
eine halbe Zitrone (Saft)
40 ml Wasser
20 g Feinkristallzucker
eine halbe Vanilleschote
1 kleine Zimtrinde

Zubereitung Bröseln (Zubereitungszeit ca. 20 min)

1. Die Bandnudeln in reichlich Salzwasser nach Packungsanleitung al dente kochen.
2. Während die Bandnudeln kochen, die Butter in einer beschichteten Pfanne schmelzen und die Vollkornbrösel darin anrösten. Den Zucker und die Prise Zimt unterrühren.
3. Die Nudeln in die Bröselmischung geben und damit vermengen.
4. Die Bröselnudeln sofort auf vier Teller anrichten und mit Apfelmus genießen.

Zubereitung Apfelmus

1. Die Äpfel waschen, vierteln und das Kerngehäuse entfernen.
2. Die geviertelten Äpfel gemeinsam mit dem Zitronensaft, dem Feinkristallzucker, dem Mark der halben Vanilleschote, der Zimtrinde und dem Wasser in einen Topf geben und ca. 15 Minuten köcheln lassen.
3. Sobald die Äpfel weich sind, den Topf vom Herd ziehen. Die Zimtrinde entfernen und alles mit einem Mixstab pürieren.

Das Rezept stammt vom Foodblog Sweets & Lifestyle®. Der Blog von Verena Pelikan steht für gelingsichere Rezepte für jedermann*frau.
www.sweetsandlifestyle.com



GEWINNEN SIE EINEN FAHRRADHELM

Damit Sie sicher auf dem Fahrrad durch den Stadtverkehr kommen, verlosen wir einen Fahrradhelm von Thousand, einem Hersteller für nachhaltiges Fahrradzubehör. Beantworten Sie folgende Frage: Wie viele Marienkäfer finden Sie auf diesem Bild?

- a) 10
- b) 12
- c) 14

Schicken Sie uns Ihre Helmgröße (siehe unten) und die richtige Antwort bis zum 14. Mai 2021 mit dem Betreff „Wimmelbild“ an: hallo.nachbar@gesobau.de Oder als Postkarte an:
GESOBAU AG
„Hallo Nachbar“-Redaktion
Stiftsweg 1
13187 Berlin

Thousand Helmgrößen:

S: 54–57 cm
M: 57–59 cm
L: 59–62 cm



HERAUSGEBER
„Hallo Nachbar“ ist das
Magazin der GESOBAU AG
Stiftsweg 1, 13187 Berlin
www.gesobau.de
Tel.: 030 4073 1567, Fax: 030 4073 1494
E-Mail: hallo.nachbar@gesobau.de
www.hallonachbar.berlin

PROJEKTLEITUNG
Isabel Canet (V. i. S. d. P.), Birte Jessen
(Leiterin Unternehmenskommunikation),
Mitarbeit: Jasmin Hollatz, Sophie Koch

VERLAG
TEMPUS CORPORATE GmbH –
Ein Unternehmen des ZEIT Verlags,
Büro Berlin: Alt-Moabit 94, 10559 Berlin
www.tempuscorporate.zeitverlag.de

GESCHÄFTSFÜHRUNG
Jan Hawerkamp, Kai Wutte

PROJEKT- UND REDAKTIONSLEITUNG
Silvia Silko

ART DIREKTION
Christopher Delaney

BILDREDAKTION
Kathrin Tschirner

BILDNACHWEISE
S. 2: Verena Brüning (2), Hacker School;
S. 3 Verena Brüning, privat; S. 4–5 Verena Brüning;
S. 6: Verena Brüning; S. 7: Sandra Wildemann;
S. 8 Knut Kläßen, AKG Images;
S. 9 AKG Images; S. 11: Verena Brüning;
S. 12: Henrik Rauch, Annette Koroll;
S. 13: Hacker School; S. 14: privat; S. 15: Verena Brüning;
S. 16: Verena Brüning; S. 17: Fridolin Freudenfett, privat; S. 20: Thomas Bruns;
S. 21 AS Syndication/Ullstein Bild;
S. 22: Renderings, SWUP; S. 23: Sarah Koch, privat;
S. 24–26: Verena Brüning; S. 27: Collage iStock, Getty Images;
S. 28: Verena Brüning;
S. 29: G. Wolf /agefotostock; S. 30–31: Verena Brüning;
S. 32: Boris Streubel; S. 33: Verena Pelikan;
S. 34/35: thousand.com, Collage: Adobe Stock

LEKTORAT
Dr. Katrin Weiden

DRUCK
Möller Druck & Verlag GmbH, Ahrensfelde

AUFLAGE
45 000



Natürliche Energie für Ihre Zukunft

Mit unserem Natur12 Strom
entscheiden Sie sich für 100% regenerative Energie –
und das zum fairen Preis.

Schließen Sie gleich ab unter www.vattenfall.de/berlin-natur
oder telefonisch unter 030 657 988 000 (Mo bis Fr 8–18 Uhr).